

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Paasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 16.

Schandau, Sonnabend, den 25. Februar

1871.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Wegen des Jahrmärktes in Dresden geht nächsten Montag Abend 10 Uhr 15 Minuten ein Personen-Extrazug von Dresden nach Krippen ab, worüber Näheres in der im heutigen Blatte befindlichen Bekanntmachung zu ersehen ist.

Dresden, 17. Februar. Es wird gewiß allseitig mit Dank und Freude die Nachricht aufgenommen werden, daß Sr. Majestät der König, geleitet von dem Wunsche, die Ausführung des schönen Semper'schen Planes zu ermöglichen und dadurch die Stadt Dresden mit einem neuen, der Stadt würdigen Prachtbau zu bereichern, sich entschlossen hat, die zur Deckung des Anschlags noch erforderliche bedeutende Summe (bis zur Höhe von 160,000 Thaler) auf die Civilliste zu übernehmen. Ist nun auch in dem Prozesse gegen die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft die Beklagte durch zwei conforme Urtheile zur Zahlung der Versicherungssumme von 120,000 Thlr. unbedingt verurtheilt worden und daher der definitive günstige Ausgang dieses Processes sehr wahrscheinlich geworden, so kann nunmehr die Beschaffung des gesammten Erfordernisses für den Theaterbau als sicher gestellt angesehen werden. Demgemäß hat auch das k. Finanzministerium, den definitiven Abschluß des Vertrags mit Herrn Professor Semper und demnächst den Beginn der Bauarbeiten selbst, sobald als die Witterung es gestattet, angeordnet.

Sicherem Vernehmen nach wird, sobald die offizielle Nachricht über den Abschluß des Friedens mit Frankreich, auf dessen baldiges Zustandekommen zu hoffen ist, eingegangen sein wird, eine kirchliche Dank- und Friedensfeier im ganzen Lande angeordnet und dadurch gewiß einem allgemeinen Wunsche entsprochen werden.

(Dr. J.)

Nach dem „Anzeiger“ wird die in Dresden in der Vorbereitung begriffene festliche Erleuchtung des Rathhauses einen überaus großartigen Eindruck hervorzubringen geeignet sein. Die Namenszüge des Kaisers Wilhelm, von der Krone überstrahlt, des Königs Johann, der Prinzen Albert und Georg, alle von Lorbeerzweigen umgeben, werden die Frontieren, in deren Mitte ein großer einflügeliger Adler, das Abzeichen des neuen Reiches, gleichsam das ideale Centrum bildet, um welches alle jene glänzenden Namen sich gruppieren.

Von königl. sächs. Beamten haben bis jetzt 7 Assessoren: Frhr. v. Ardenne, Hartenstein und v. Borberg von Dresden, Dr. Schreiber und Frhr. v. Kalitsch von Leipzig, von der Gahlenz und Schanz von Chemnitz, sowie 3 Referendare: Kopschützer von Dresden, Dr. Göhring von Leipzig und Frhr. v. Mantuffel von Grimma und außerdem der Depositenassistent Mühlstädt, Calculator Kriegensherd und die Expedienten Thonig und Steinmetz von Dresden und der Expedient Heymann von Schandau — in den occupirten französischen Landesstellen Anstellung erhalten.

Drei im Pieschener Hafen in Sicherheit gebrachte größere Elbfahrzeuge wurden am Abend des 21. Februar durch das aus der Weißeritz gekommene Eis, welches sich unter der Elbeisdecke zusammengeschieben hatte, sehr beschädigt. Ferner ist ein mit Steinen beladenes Schiff gänzlich untergegangen und ein mit circa 500 Centner Zucker beladener Kahn theilweise versunken, so daß von der Fracht nur wenig zu retten sein wird, während bei einem andern Kahn die eine Seitenwand förmlich eingedrückt wurde.

Bei Niesa hat die Elbe die Dämme überfluthet und die tiefer liegende Umgegend in bedeutender Ausdehnung überschwemmt.

Leipzig, 21. Februar. (L. Tzbl.) Seit ver-

flossener Nacht ist die Umgebung unsrer Stadt, namentlich nach Süden, Westen und Norden, eine große unabschbare Wasserfläche. Das so plötzlich eingetretene Thauwetter scheint gründlich unter den Schnee- und Eismassen aufzuräumen zu wollen. In der Gegend am Berliner Bahnhof, bei Schönefeld, Abnaundorf und Wockau hat die allerdings leicht über ihre Ufer tretende Parthe die ganzen weiten Wiesenränder und anstehenden Felder überschwemmt. Im Stadtgebiet selbst erweist sich vorläufig die Partheeregulierung noch als ausreichend, um den Austritt des Flusses zu verbüten. Das Rosenthal ist, mit Ausnahme des vorderen, durch das Schweizerhäuschen und Jöllner's Denkmal abgegrenzten Theiles, total unter Wasser gesetzt, der Weg nach Gohlis nicht mehr zu passieren. Auf dem Dammweg hat zahlreiches Wild einen Zufluchtsort gefunden. Die großartigste Ueberschwemmung hat jedoch der Elsterfluß vor dem Frankfurter Thore verursacht. Hier prallen die Wasser- und Eismassen mit ungeheurer Wucht an die sehr hochgelegene Lindenauer Chaussee an; die zahlreichen Durchlässe sind schon fast bis obengestülpt und vermögen die Fluthen kaum mehr zu schlucken. Die Elster hat kolossale, mehr als fußdicke Eischollen herausgeworfen, die sich über einander thürmten und die man heute vergebens durch Petarden zu sprengen versuchte. Das neue Schützenhaus ragt aus der wogenden See wie eine Insel hervor, der Garten und das Innere des Kubturms stehen gänzlich unter Wasser. Die Ueberschwemmung hat hier namentlich durch den Durchbruch eines Damms in der Nähe der Heine'schen Besichtigung in Plogwitz eine so gewaltige Ausdehnung erhalten. Ganz außerordentlich sind die Wasserüberdeckungen auch bei Schleusig, Jischow und in den weiter stromaufwärts gelegenen Dörfern. Die Wälder südlich der Stadt, wo die Pleiße durchströmt, sind ebenfalls total unter Wasser. Dabei verhehlt man sich nicht, daß die Ueberschwemmung, weil das Eis und Wasser aus dem Gebirge und Boigtlande rückständig ist, noch weit größere und gefährlichere Dimensionen annehmen kann. Nach verschiedenen heute Nachmittag hier eingetroffenen Nachrichten ist der Eisgang auf der Mulde ein überaus großartiger.

Zwei Schulknaben waren bei Leipzig von ihren Eltern in die Waldung geschickt worden, um Brennholz zu lesen. Die Waldung wird von einigen Zweigarmen der Pleiße durchschnitten, welche mit Eis bedeckt und von den Knaben mehrfach überschritten worden waren. Da das Eis schon mürbe und von dem angeschwollenen Wasser gehoben war, brach der eine Knabe plötzlich ein und verschwand unter der Eisdecke. Der andere Knabe, von Angst und Schreck gejagt, eilt nach Hause und theilt das Unglück der Mutter des Ertrunkenen mit. Obgleich es zu dunkeln begann, machte sich die geängstigte Mutter mit einer Laterne auf den Weg, ihren Sohn zu suchen. An der betreffenden Stelle betritt auch sie das Eis, dasselbe bricht unter ihren Füßen und sie versinkt mit der Laterne unter einem lauten Angstschrei rettungslos in die gefährliche Tiefe.

Waldheim, 19. Febr. Auf Antrag des Herrn Civilcommissar im Elsaß ist dem hiesigen Directorialassistenten Herrn Leumann v. d. A. Ritter die provisorische Leitung der Direction des Zuchthaus zu Straßburg, da die dasigen Beamten fast sämmtlich ihre Stellen niedergelassen haben, übertragen worden, und ist Herr Leumann heute an seinen Bestimmungsort abgereist.

(Dr. J.)

Am Montag Abend gegen 8 Uhr setzte sich das Eis der Jschopau in Bewegung und brachte, wie bei den furchtbaren Eismassen schon längst geschehen wurde, zahlreiche zum Theil sehr bedeutende Beschädigungen in Waldheim an den angrenzenden

Grundstücken hervor. Die an den Häusern gelegenen Gärten sind größtentheils mit Eischollen übersät und zerstört, zahlreiche Gartenhäuser zerdrückt, umgeworfen oder verschoben, viele Bäume und Gartenzäune umgeknickt, Thüren und Fenster eingedrückt worden. Größerer Schaden hat natürlich die Mühlen betroffen.

Preußen. Kassel, 20. Febr. Der Kaiser Napoleon wird den ihm während der Dauer seiner Gefangenschaft angewiesenen Aufenthaltsort Wilhelmshöhe nach Abschluß des Friedens alsbald verlassen. Die Vorkehrungen zur Abreise werden bereits getroffen, und wie es heißt, soll diese selbst am 28. d. M. erfolgen. Ueber den zunächst zu nehmenden Aufenthalt soll Napoleon noch keinen Entschluß gefaßt haben; man sagt, es hänge von gewissen Umständen ab, ob er sich für seine Besichtigung in der Schweiz, Arenenberg, oder für irgend einen Ort in England entscheiden werde.

Oesterreich. Wien, 20. Febr. In der heutigen Eröffnungs Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Ministerpräsident, Graf Hohenwart, das Wort. Indem er das neue Ministerium dem Hause vorstellte, sagte er:

„In gedrängter Darlegung haben wir bereits das hohe Ziel bezeichnet, welches uns der Kaiser gestellt hat, welches zu erreichen uns keine Mühe, kein Opfer zu groß sein wird, und welches in der Wiederherstellung des allgemein ersuchten inneren Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt besteht. Nicht auf Umwegen, sondern auf dem geraden Wege der Verfassung werden wir dieses Ziel anstreben. Wir können und werden den Boden nicht verlassen, den uns der Kaiser neuerdings angewiesen hat; wir werden dagegen gern bereit sein mitzuwirken zur verfassungsmäßigen Aenderung jener Einrichtungen, welche die Autonomie der Einzeländer in höherem Grade beschränken, als dies die Interessen der Gesamtheit erfordern. Wir werden in legislativer und administrativer Beziehung die Initiative ergreifen. Wir glauben, daß anstatt einer weiteren Beschränkung der Competenz des Reichsraths es angemessen sei, den Landtagen auch in den dem Reichsrathe vorbehaltenen Angelegenheiten eine Gesetzesinitiative einzuräumen, welche den Landtagen die Möglichkeit, die Eigenherrschaften der Länder zur vollsten Geltung zu bringen, dagegen dem Reichsrathe das Recht wahr, die Vereinbarkeit solcher Gesetze mit den Interessen der Gesamtheit zu prüfen und darüber zu entscheiden. In administrativer Beziehung beabsichtigen wir, die autonomere Gestaltung des Verwaltungsorganismus bezweckende Vorträge zu machen. Wir glauben, daß hierdurch ein neues Bollwerk zur vollkommenen Sicherstellung gegen jede Bergewaltigung gegeben sein werde. Wir werden die volle Autorität der Gesetze wahren und bestrebt sein, die freibürgerlichen Institutionen im wahren Geiste des Fortschritts auszubilden und zu beleben. Die Regierung wird den auf kirchlichem Gebiete noch schwebenden Fragen die gebührende vollste Aufmerksamkeit zuwenden und bestrebt sein, sie einer allseitig gerechten Lösung zuzuführen. Wir kennen vollkommen die Schwierigkeiten unserer Aufgabe, sie werden uns ein Sporn sein, unsere ganze, durch gleiche Principien geeinigte Kraft dafür einzusetzen. Wir hoffen mit aller Zuversicht auf die Mitwirkung des Reichsraths und schöpfen diese Zuversicht nicht aus persönlichen Motiven, sondern aus dem eigenen redlichen Bewußtsein, aus dem Patriotismus des Reichsraths und aus der Ueberzeugung, daß die ganze Bevölkerung eine Regierung süßen werde, die fern von jedem einseitigen Partisanpuncte eine wahrhaft österreichische Politik zu ihrem Programm macht. Wir werden nicht ermangeln mit den, einem solchen Programm entsprechenden

Vorlagen vor den Reichsrath zu treten, bitten jedoch, und hierzu die nöthige Frist zur vorgängigen aufmerksamsten Prüfung derselben zu gönnen."

Kriegsnachrichten.

Vordeaux, 22. Febr. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Paris vom 21. d. Abends ist der Waffenstillstand bis zum 26. Mitternachts verlängert worden. — Der Kaiser von Rußland hat die Anerkennung der französischen Regierung hier notificiren lassen.

Vordeaux, 20. Februar. Die Stimmung der Majorität der Nationalversammlung bleibt eine dem Frieden günstige. — Der „Gazette de France“ zufolge haben die Prinzen von Orleans Vordeaux verlassen, nachdem sie darauf verzichteten, auf ihrer Zulassung in die Nationalversammlung zu bestehen.

Vordeaux, 21. Febr. Das heute Nachmittags erschienene „Journal de Vordeaux“ schreibt: „Wir erklären ohne jede Reserve, daß man den Frieden für so gut wie unterzeichnet ansehen kann. Die Frage der Gebietsabtretung ist definitiv in einem den französischen Interessen möglichst günstigen Sinne erledigt. „Die nationale Ehre ist vollständig gewahrt.“

Versailles, 21. Februar. Wie der „Times“ telegraphirt wird, sei der Friede als gesichert zu betrachten. Der Tag des Einzugs der deutschen Truppen in Paris sei noch nicht endgültig festgesetzt.

London, 23. Febr. Ein Telegramm der „Times“ aus Versailles vom gestrigen Tage meldet, daß der deutsche Kaiser auf der Präfectur Hrn. Thiers empfangen hat, wobei der General Chanzy zugegen war. Thiers besuchte später auch den Kronprinzen. Der Friede werde wie abgeschlossen betrachtet und als Tag des Einzugs der Deutschen in Paris immer noch der 26. Februar bezeichnet.

Paris, 21. Febr. General Trochu veröffentlicht in der „Liberté“ einen Brief gegen den Marsch der Deutschen durch Paris und sagt: „Nach der Convention, welche nur der Hunger dictiren konnte, wollte der Feind die militärische Ehre von Paris respectiren und die Trauer der Bevölkerung achten. Der Feind hat die Eucinte nicht genommen, die detachirten Corps nicht gestürmt und das äußere Verteidigungssystem nicht nehmen können. Wenn die Deutschen einzuziehen versuchen, sollten sie auch allein das Oidium der Verantwortlichkeit für diesen Gewaltact tragen. Mit einem feierlichen Protest sollte die Stadt ihre Thore schließen und es dem Feinde überlassen, dieselben mit seinen Geschützen wieder zu öffnen. Das entwaffnete Paris kann der Geschichte das Urtheil über ein solches Verfahren überlassen.“

Strasburg, 20. Febr. Ein Erlass des Präfecten Graf Lurzburg ordnet eine außerordentliche Kriegsteuer von 25 Francs per Kopf für das ganze Departement Niederbrhein an.

Bremen, 21. Februar. Dem Senate ist die officielle Mittheilung zugegangen, daß in Orleans 70 bisher gefangen gebaltene deutsche Schiffcapitäne eingetroffen sind, welche ihre Reise nach Deutschland unverzüglich fortsetzen werden.

Ueber die deutschen Streitkräfte auf französischem Boden giebt die in französischer Sprache erscheinende „Correspondence de Berlin“ folgende Uebersicht: 1. Armee (v. Göben), 56 Bataillone, 56 Escadronen, 31 Batterien; 2. Armee (Prinz Friedrich Karl), 98 Bataillone, 136 Escadronen, 61 Batterien; 3. Armee (Kronprinz von Preußen), 129 Bataillone, 56 Escadronen, 58 Batterien; 4. Armee (Maas-Armee, Kronprinz von Sachsen), 93 Bataillone, 60 Escadronen, 98 Batterien; 5. Armee (Süd-Armee, v. Manruffel), 118 Bataillone, 94 Escadronen, 91 Batterien. Die Etappencommandos haben unter ihrem Befehle 27 Bataillone Landwehr, 24 Escadronen und 33 Batterien. Die Garnisonen der festen Plätze bestehen aus 89 Bataillonen Landwehr, 24 Escadronen und 33 Batterien. Zusammen: 615 Bataillone, 401 Escadronen und 290 Batterien, eine effective Stärke von ungefähr 780.000 Mann darstellend. Unter der vorstehend angegebenen Ziffer der Artillerie sind nur Feldbatterien und keine Belagerungsgeschütze gerechnet.

Einem Feldbriefe d. d. Norvillars (bei Belfort), 8. Febr., entnimmt die „R. Z.“ über die Strapazen, welche der gelungenen Besiegung von Belfort vorangingen, Folgendes: „Am 1. d. M. empfingen wir in Strasburg den Befehl, am 2. auszuzücken, und gehörten jetzt zum Belagerungscorps von Belfort. Das Festenst scheint bei einem einigermaßen energischen Verteidiger fast unheimlich, und der Commandant Denfert vertheidigt die Festung sehr brillant, jeder Fußtritt muß gewonnen werden. Es geht hier denn auch sehr mörderisch zu, namentlich wir Pioniere verlieren täglich enorm. Denke Dir, wir haben drei Stunden bis in die Parallelen zu marschiren, zwölf Stunden Dienst darin und dann wieder drei Stunden nach Hause. Die Parallelen sehen bis über die Knie voll Wasser und Morast,

darin zwölf Stunden zubringen und dann, zu Hause angekommen, einige Halmen Stroh als Lager und den nassen Mantel als Decke. Der Weg zu den Parallelen ist derart unwegsam, daß man die Füße nicht loszubringen weiß; gestern Abend haben wir von 4 bis 8³/₄ Uhr gebraucht, um an unsere Arbeitsstelle zu gelangen. Auf dem Himmarische siehst Du von einer geordneten Compagnie keine Spur, alles wankende und vereinzelt gehende, vor Müdigkeit und Erschöpfung fast umfallende Gestalten; dabei alle aussehend schlimmer wie die Ziegelbäder, voller Dreck und Morast. Wie das Gewicht der Kleider dabei zunimmt und was das für Strapazen macht, ist leicht begreiflich. Wenn man hier durchkommen soll, muß man Glück und einen eisernen Körper haben. Ich will meine Pflicht erfüllen, mag es kommen, wie es will, Gott hat mich bisher behütet, er wird mich wohl ferner beschützen und vor Unheil bewahren. Heute Nachmittags sind zwei Schanzen von uns gestürmt worden und der Verlust war verhältnißmäßig gering.“

Seit dem 19. September v. J. sind in Paris 250,000 Bomben und eine Million Mitrailleusenflugeln angefertigt worden.

Berlin, 17. Febr. Die neuesten Feststellungen ergeben, daß Frankreichs Menschenverlust in diesem Kriege an Todten, Verwundeten, Gefangenen und auf neutrales Gebiet Gedrängten über 800,000 Mann beträgt. Die jetzige Wehrkraft Frankreichs beträgt etwa 500,000 Mann; jedoch sind dies meist ungebildete Truppen mit mangelhaftem Waffenmaterial. Frankreich begann den Krieg mit 600,000 Mann und vor nach und nach im Ganzen 1,400,000 Mann auf. Da der Hauptverlust eben die Gefangenen sind, so verfügt Frankreich nach dem Kriege über eine doppelt so große Armee, als die war, mit der es den Krieg gegen Deutschland begonnen hat. Der französische Verlust nach Abrechnung der Gefangenen und in der Schweiz Internirten beträgt ungefähr 200,000 Mann.

Genf, 21. Februar. Sämmtliche französische Internirte, 1200 an der Zahl, wurden heute wegen der mit ihrer Ueberwachung verbundenen Schwierigkeiten unter Bedeckung per Eisenbahn nach der Ostschweiz abgeführt.

Feuilleton.

Die schöne Katharina.

Novelle.

Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

In derselben erfährt Beauriné, daß Kathinka Ehrhorn's wahrer Name, Katharina Löhr, daß sie die Tochter eines armen Schneiders in Hamburg und mit dem Musiklehrer Kengel vor Jahren durchgegangen sei, um sich der Oper zu widmen, zu der sie den mächtigsten Verus in sich gefühlt habe.

„Wie mir der verstorbene Kengel auch erzählte“, fügte der Intendant hinzu, „soll sie, ehe sie hierher kam, die Geliebte eines Seemanns gewesen sein und auf dem Punkte gestanden haben, seine Frau zu werden. Kengel hatte später Erkundigungen eingelesen, wie die Eltern und der Bräutigam den Verlust des Mädchens ertragen haben. Ihm wurde die Nachricht, der alte Löhr habe die Flucht der ungerathenen Tochter, wie er sie nannte, verschmerzt, der Bräutigam, der Seemann, aber soll darüber tief sinnig geworden sein. Wehr, Herr Graf, weiß ich Ihnen von dieser Geschichte nicht zu sagen.“

Beauriné reichte Stromberg lächelnd die Hand. „Ich danke Ihnen, lieber Baron, ich weiß genug, um es zum Vortheile des Prinzen zu benutzen. Lassen Sie wohl und nehmen Sie die Versicherung von mir, daß Sie Intendant des Theaters bleiben. Prinz Arthur, Ihr Gönner, wird es bei seinem Vater durchsetzen. Sie wissen, daß er zu seinen Lieblingskindern zählt, und der Fürst seiner Bitte Nichts abschlagen wird.“

Beauriné wollte sich entfernen. Als er schon an der Thüre war, hielt der ihn begleitende Baron ihn fest.

„Nicht wahr, Graf Beauriné“, fragte er, „was ich Ihnen vertraut habe, ist Ihnen nicht durch meinen Mund mitgetheilt worden? Ich habe unserer Primadonna Berschwiegenheit gelobt und möchte nicht gern, daß sie —“

Beauriné schüttelte ihm die Rechte. „Bauen Sie auf meine Discretion, lieber Baron. Ein Eoelmann wird das Vertrauen des andern nicht misbrauchen.“

Zwei Tage darauf trat Beauriné in das Geheim-Cabinet des Prinzen.

„Was Trüfel, führt Sie schon um diese Stunde zu mir?“ fragte der Prinz.

„Durchlaucht werden entschuldigen“, versetzte der

Graf. „Ich komme, um mich auf eine oder zwei Wochen von Ihnen zu beurlauben.“

„Wir, Sie wollten die Residenz verlassen?“

„Ja, mein Prinz.“

„Eine Reise? und wohin?“

„Das sollen Sie erfahren, wenn ich zurückkehre.“

„Und warum nicht sofort?“

„Weil ich Ihnen Neuigkeiten mitbringen will, die Sie überraschen werden. Nur so viel kann ich Ihnen jetzt sagen, daß meine Reise auf ihr Verhältniß mit Kathinka Ehrhorn Bezug hat.“

Prinz Arthur sprang vom Divan auf.

„Was sagen Sie, auf Kathinka?“

„So ist es, Durchlaucht. Es ist der erste Schritt, den ich thue, um das reizende Geschöpf Ihren Wünschen geneigt zu machen.“

„Das sind Räthsel, Graf.“

Beauriné verbeugte sich.

„Deren Lösung ich Ihnen bis zu meiner Rückkehr aufspare.“

Nach ehe Arthur weiter fragen konnte, hatte Beauriné das Zimmer verlassen.

Eine halbe Stunde später sah der Franzose im Postwagen, denn damals war Deutschland noch nicht von Eisenbahnen durchkreuzt, und fuhr der nördlichen Himmelsgegend zu.

Nach zwei Tagen und zwei Nächten war er am Ufer der Elbe angelangt.

Spät Abends in Harburg, der kleinen hannoverschen Hafenstadt, angekommen, mußte er die Nacht dort verweilen.

Der breite prächtige Elbstrom erhielt erst einige Jahre später seine ersten Dampfschiffe.

Am andern Morgen fuhr er mit dem sogenannten Postschiffe nach Hamburg hinüber.

Er logirte sich in einem der größten Hotels ein, die damals schon, wie jetzt, an der schönsten Promenade der großen Handelsstadt, im Jungfernstiege, lagen.

Nachdem er sich seiner Reisekleider entledigt und frisch Toilette gemacht, frühstückte er und beschloß dann sofort nach der Wohnung des Schneiders Löhr zu forschen; denn Baron von Stromberg hatte ihm nicht die Adresse des armen Handwerkers angeben können, da er mit Kathinka, bei seiner Anwesenheit in Hamburg, nur in der Wohnung des Musiklehrers Kengel zusammengetroffen war.

Beauriné ließ sich vom Kellner ein Adressbuch bringen, schlug es auf und suchte den Namen Löhr.

Es waren viele Bewohner Hamburgs dieses Namens darin zu finden, aber keinen, der als Schneider, Tailleur oder Kleidermacher angegeben war.

„Alle Teufel!“ fluchte Beauriné, „wie soll ich den alten Patron in dieser großen Stadt erkunden, in der ich selbst gänzlich unbekannt bin!“

Er ging aus seinem Zimmer, das sich im ersten Stock befand, hinunter in den Speisesaal und ließ den Hotelbesitzer zu sich bitten.

Dieser kam und wurde von Beauriné befragt, wie er es anzufangen habe, die Wohnung des Schneiders Löhr auszufundschaften.

Der Gastwirth wußte Rath.

„Lassen Sie eine Annonce in die „Hamburger Nachrichten“ setzen, Herr Graf“, sagte er. „Bemerkten Sie, daß Sie dem Gesuchten eine überaus wichtige Mittheilung zu machen haben. Dieses Blatt wird auch von den ärmsten Bewohnern unserer Stadt gelesen. Der betreffende Schneider wird sich dann wahrscheinlich bei Ihnen einfänden, da solche Leute, wenn sie dergleichen lesen, gewöhnlich zu glauben pflegen, daß es sich um eine Erbschaft handle.“

Dieser Rath wurde befolgt und trug gute Früchte.

Am Morgen des dritten Tages sah Beauriné einen kleinen ärmlich gekleideten Mann bei sich eintreten, der sich ihm als Schneider Löhr präsentirte.

Der Graf bot dem Vater der Primadonna höflich einen Stuhl und die Unterhaltung begann.

„Es wird Sie in Verwunderung setzen, Meister Löhr“, sagte Beauriné, „weßhalb ich Sie in den „Hamburger Nachrichten“ habe auffordern lassen, mir Ihren Besuch zu schenken.“

„So ist es“, versetzte der Schneider, dessen Haar seit der Flucht der ältesten Tochter merklich ergraut, und dessen Gesichtszüge blaß und eingefallen waren. „Aber wollen Sie nicht die Güte haben, mir zu sagen, mit wem ich die Ehre —“

„Mein Name ist Beauriné, Graf Beauriné“, entgegnete der Fremde.

Der Schneider erhob sich rasch vom Stuhle.

Er fürchtete eine Ungeschicklichkeit begangen zu haben, sich in Gegenwart einer so vornehmen Person niederzulassen.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung“, stammelte er, „daß ich so dreist war —“

Der Graf faßte seinen Arm und drückte ihn wieder in den Stuhl zurück.

„Keine Umstände, Meister, behalten Sie Ihren Platz und kommen wir zur Sache.“

Er setzte sich neben Pöhr und fuhr fort:
„Ich bitte mir eine Frage, die Sie besonders in-
teressiren wird, aufrichtig zu beantworten.“
„Necht, Herr, Herr Graf,“ versetzte der Schnei-
der.

„Nun denn, besigen Sie nicht eine Tochter Na-
mens Katharina?“

Der alte Mann zuckte zusammen und griff mit
der rechten Hand nach der Stelle des Herzens. Die
Blässe des Gesichts wurde sahl und seine weitgeöff-
neten Augen starrten den Frager erschrocken an.
Aber sein Mund blieb stumm.

Der Graf wartete einige Augenblicke.

Er wollte dem erschrockenen Manne Zeit geben,
wieder Fassung zu gewinnen.

Allein Pöhr antwortete nicht. Das Zittern sei-
ner Lippen schien die Entgegnung zu verhindern.

Beaurinc, der zufällig eine angebrochene Flasche
kräftigen Weines auf dem Tische stehen hatte, nahm
ein Glas, schenkte es voll und präsentirte es dem
Schneider.

„Trinken Sie, Meister, und erholen Sie sich von
der Bestürzung, in die meine Frage Sie versetzt hat.“
Pöhr lehnte das Gebotene ab.

„Ich danke, Herr Graf,“ sagte er mit leiser
Stimme. „Ich habe seit vielen Jahren keinen Wein
über meine Lippen gebracht. Ich fürchte, er wird
mir nicht gut thun. Ich bin jetzt schon ruhiger ge-
worden und kann Ihre Frage beantworten.“

„So bitte ich darum, lieber Meister.“

Pöhr senkte den Kopf auf die Brust.

„Ich hatte eine Tochter dieses Namens“, ver-
setzte er mit gedrohenem Tone, „aber ich habe sie
nicht mehr.“

„Sie ist doch nicht gestorben, Meister?“ fragte
Beaurinc.

Der Alte sah ihn traurig an.

„Gestorben? Um, ich weiß es nicht. Mir aber
wenigstens ist sie gestorben. Sie hat sich von mei-
nem Herzen losgerissen und ist als eine Abenteuerin
in die Fremde gegangen. Hat auch niemals Etwas
von sich hören lassen. Zwar das hätte ich ihr noch,
wenn sie reuig zurückgekehrt wäre, vergeben können,
denn sie war mein Lieblingskind, mein Stolz, meine
Freude. Aber, daß sie ihren Bräutigam, einen
wackeren, rechtlichen Menschen, der sie über Alles
liebte, so schändlich verlassen konnte, das verzeihe ich
ihr nie, nie. Sie hat das Herz des armen Jungen
gebrochen. Früher war er ein beherzter, tüchtiger
Seemann. Er hatte Aussicht, mal Capitän zu wer-
den. Als er aber von einer längeren Seereise nach
Hamburg zurückkam und Diejenige, mit der er in
ein paar Wochen Hochzeit machen wollte, nicht
mehr fand, als er hörte, wie schlecht sie an mir
und ihm gehandelt, da verlor er seinen ganzen Le-
bensmuth. Er hatte nun nichts mehr auf der
Welt, wofür er wirken und schaffen konnte. Er
wurde erst vor Schmerz und Gram krank auf den
Tod. Als er wieder genesen, zeigte er keine Lust
mehr, zur See zu gehen. Der Streich, den ihm das
eheliche Geschöpf gespielt, hatte ihm seinen Verstand
zur Hälfte geraubt. Er blieb bei seinen armen El-
tern zurück, an Nichts weiter denkend, als wie er
das Mädchen wiederfinden und sich an ihr rächen
könne. Hätten wir ihn nicht zurückgehalten, er wär'
zu Fuß in der Welt umhergestreift, sein Brod vor
den Thüren bettelnd, um die Unselige zu suchen und
sie zu erwürgen; denn das hatte er geschworen.
Jetzt lebt er noch bei seinen Eltern. Aber, du lie-
ber Gott, in welchem Zustande. Er ist um zwanzig
Jahre gealtert. Früher war er ein kräftiger
Mann, jetzt schleppt er sich nur noch so hin und
sein Vater, ein armer Schuhmacher, mußte ihn ganz
ernähren, wenn er sich nicht an irgend eine Straßen-

ecke stellte und durch Botengehen ein paar Schillinge
müunter zu verdienen suchte. Das Alles hat die
Dirne auf ihrem Gewissen, und Sie können es mir
deshalb wohl nicht verargen, Herr Graf, wenn ich
sie für mich als todt betrachte und die Erinnerung
an sie, wenn sie so plötzlich, wie jetzt, kommt, mich
in Aufregung versetzt.“

Beaurinc hatte ruhig zugehört und im Stillen
seine Pläne weiter geschmiedet.

„Und doch muß ich Ihrer Tochter auf's Neue
erwähnen“, sagte er. „Sie sollen wissen, was aus
ihr geworden ist. Sie ist jetzt eine berühmte Sän-
gerin am Hofe meines Fürsten und wird wegen ih-
rer Kunst und ihrer Schönheit vergöttert. Alle
Welt betet sie an, ja sogar einer der Söhne unse-
res regierenden Herrn. Dieser hat die Absicht, das
schöne Geschöpf zu seiner Maitresse zu machen,
Meister — denkt Euch nur, Meister, Eure Tochter
die Vuhlerin eines Prinzen, auf die jeder honnette
Mann mit Fingern weisen würde, die der allgemei-
nen Berachtung anheimfiel. Nein, nein, wenn Sie
Ihre Tochter auch nicht mehr lieben, Ihr Kind bleibt
sie doch, und Gott würde den Vater strafen, der
sein Kind der Schande anheimfallen ließe, wenn es
in seiner Macht steht, es davor zu bewahren. Den-
ken Sie darüber nach und thun Sie dann, was Ih-
nen Ihr Gewissen vorschreibt, Meister Pöhr. Es gilt,
das Opfer prinziplicher Fasse von zeitlichem und ewi-
gem Verderben zu retten.“

Beaurinc schwieg und wartete die Wirkung ab,
die seine im Tone des Mitleids und der Theilnahme
gesprochene Rede auf den einfachen Mann gemacht
hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Kabellegramm der „Times“ meldet aus
Philadelphia vom 7. Febr.: Ein fürchterlicher Un-
fall ereignete sich gestern auf der Hudson-River Eisen-
bahn. Ein Zug, mit Petroleum beladen, war in
Brand gerathen; ein Passagierzug, welcher an dem-
selben vorbeifuhr, fing ebenfalls Feuer und setzte im
Weiterstürmen eine Brücke in Brand, welche mit dem-
selben zusammenstürzte. 30 Personen sollen verbrannt
oder ertrunken und viele andere beschädigt worden sein.

In einem den „Dresdner Nachrichten“ zugegan-
genen Briefe aus Livry betrauert der sächsische Schlege
N. den am 2. December v. J. gefallenen, von Allen
so hochgeschätzten Lieutenant Freiherrn v. Biedermann
in folgenden herzlichen Versen:

„Von Sachsens Heer ein Regiment
Fog ein in's weilsche Land;
Ein Jeder wohl dasselbe kennt,
Die „Schwarzen“ nur genannt.
An ihrer Spitze stets voran
Ein tapfer, wahrer Biedermann!“

Geliebt von Allen, wie noch nie,
Gleich einem Kameraden,
Dielte er zur dritten Compagnie
Und lobte ihre Thaten.
Und wir, wir setzten Alles dran
Für unsern „Lieutenant Biedermann!“

Schon bei Verdun, dem Hölleneß,
Zeigt er uns seinen Muth;
Trop tiefer Wunde stand er fest,
Es floß sein theures Blut:
Beim Eichbaum, wo dasselbe rann,
Da fiel der „tapfte Biedermann!“

Doch kaum geheilt von seiner Wunde
Im fernem Heimathdland,
Da treibt's ihn fort zur rich'gen Stunde
Hin zu der Marne Strand,
Wo sich der heils Kampfe entspann
Und tapfer socht der „Biedermann!“

Wer steht am Weinberg dort und schwingt
Den Säbel nur mit Lust?
Wer ist es, der zur Erde sinkt,
Getroffen durch die Brust?
Auf, Kameraden! Gehet d'ran!
Es war ja „unser Biedermann!“

Und ob auch Höllefeuer droht,
Die schwarze Schaar hält aus,
Zu rächen ihres Leutenants Tod
In diesem blut'gen Strauß;
Ein Jeder steht nur darauf sann:
Zu rächen „seinen Biedermann!“

Der starke Feind, er mußte weichen
Trop tap'rer Gegenwehr;
Wir Schwarzen, ja wir konnten's zeigen,
Wie sich schlägt Sachsens Heer.
Gar Viele, Viele waren dann
Bereit mit ihrem „Biedermann!“

Im Grabe, an der Marne Strand,
Da liegen all' die Krieger;
Sie starben gern für's Vaterland —
Wir zieh'n jetzt heim als Sieger!
Und alle Welt, die wünschet dann:
„Ruht sanft mit unserm Biedermann!“

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am Sonntage Invoeavit.

Vormittagstext: Job. 5, 5—18. Nachmittags-
text: 2. Corinth. 6, 1—10.

Geboren: Dem Hotelbes. C. L. Kotte hier eine
T. — Dem Schuldirector P. G. Seitzmann ein todtgeb.
S. — Dem Häusl. u. Igl. Waldwärter C. G. Altmann
in Schmilla ein Zwillingpaar. — Dem Einw. u. Stein-
brecher C. A. E. Dering in Schmilla eine T. — Dem
st. Wirthschaftsbes. C. A. Koppelsch in Wendischfähre eine
T. — Ein außerehel. Mädchen in Rathmannsdorf.

Getraut: Jgl. A. B. Engelhardt, Einw. u. Väder-
mstr. in Krippen, mit Jglr. C. A. Schmidt von hier.

Gestorben: G. L. Anders, anf. B. u. Schneide-
mstr. hier, 74 J. 2 M. 18 T. alt. — Frau Ehrst. Juliane,
des T. Fuchs, Hausausgüblers u. Seisermsstr. hier, Ehe-
frau, 66 J. 7 M. 22 T. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.

Geboren: Dem Schiffm. u. Einw. A. G. E. Proße
in Reinhardtsdorf eine T. — Dem Steinbr. u. Einw. P.
E. Ehrlich in Reinhardtsdorf ein S. — Dem Schneider
u. Einw. G. L. Pröschke in Krippen eine T. — Dem
Steindr. u. Hausbesitzer A. S. Proße in Reinhardtsdorf
ein S.

Getraut: A. B. Biedrig, Steinbr. u. st. Hausbes.
in Klein-Pennersdorf, mit Joh. Chr. Richter aus Rein-
hardtsdorf. — P. B. Häffel, st. Gutbes. in Schönau, mit
A. W. Ehrlich von da.

Gestorben: Frau Joh. Ehrst., weil P. G. Ruffig,
gew. Schneidermstr. u. Einw. in Reinhardtsdorf, nachgel.
Wittwe, 77 J. alt.

Reisegelegenheiten.

S. B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen
(Schandau) nach Dresden: Früh 2 U. 30 M.,
6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15
M. u. Abds. 7 U. 5 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: Früh
2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., Nachm. 1 U. 50 M.,
3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.

Personeposten nach Sebnitz. Abgang v. Schan-
dau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u.
9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Schandau: 5 U.
15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 5 U. 30 Min. Abds.

Börse in Leipzig.

Außland. Louis'd'or — Zlhr. — Agr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 • 11% • — •
Ducaten 3 • 5 • 7% •
Wiener Banknoten 82.

Freiwillige Versteigerung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen antragsgemäß
den 9. März 1871

die zu dem Nachlasse Herrn August Wenzels zu Lichtenhain gehörigen
Grundstücke:

- 1) das Erblehngericht, Fol. 75, sammt Gastwirthschaft und Brauerei,
- 2) das Bauergut, Fol. 76,
- 3) die zu der Variennahrung Fol. 69 gehörigen beiden Parzellen
No. 482 und 643,
- 4) das Wald- und Wiesengrundstück, Fol. 105,
- 5) das Feld-, Wiesen- und Waldgrundstück, Fol. 115 und
- 6) das Wiesen- und Waldgrundstück, Fol. 125

des Grund- und Hypothekencodes für Lichtenhain, welche zusammen auf
63355 Zlhr. — —, ortsgerichtlich gewürdert werden sind, an Ort und
Stelle in der Weise versteigert werden, daß zuvörderst alle sechs Grund-
stücke zusammen zur Auction gelangen und nur, dessen hierfür ein annehm-
bares Angebot nicht erlangt wird, mit der Einzelversteigerung verfahren wer-
den soll.

Indem man dies hiermit bekannt macht, bemerkt man zugleich,
daß schon vor dem Termine Angebote auf die gesammten Nachlass-
Immobilien, oder auch nur auf das Erblehngericht sammt den damit wirth-
schaftlich verbundenen Grundstücken Fol. 76 und 115 zum Verkaufe aus freier

Hand von der Wittve und den Vormündern, Herrn Gerichtschöppen Heinz
in Lichtenhain und Herrn Erbgerichtsbefizier Sachs in Hainersdorf, angenom-
men werden, sowie

daß je nach Uebereinkunft auch das vollständige Inventar an den Er-
werber mit überlassen werden kann.

Eine nähere Beschreibung der Grundstücke und der Versteigerungs-
bedingungen wird bereits vor dem Termine an Amtsstelle zur Einsicht ausge-
legt sein.

Schandau, den 6. Februar 1871.
Das Königliche Gerichtsamt.
Tränkner. Philipp.

Bekanntmachung.

Bei der vom Bundespräsidium auf

Freitag, den 3. März dieses Jahres

festgesetzten Reichstagswahl bildet die Stadt Schandau einen Wahlbezirk.
Als Wahlvorsteher fungirt der Unterzeichnete, als dessen Stellvertre-
ter, Herr Advocat G. A. Haase hiersebst.

Die Wahlhandlung, welche im hiesigen Rathhause im Rathsessions-
zimmer vorgenommen wird, beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um
6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die stimmberechtigten Wähler hiesiger Stadt, welche in die nummehr abgeschlossene Wählerliste aufgenommen sind, werden hierdurch geladen, am gedachten Tage, während der genannten Stunden am bezeichneten Orte ihre Stimmzettel **persönlich** abzugeben und wird dabei bemerkt, daß Stimmzettel,

- 1) welche nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind,
- 2) welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten,
- 3) aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist,
- 4) auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist,
- 5) welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten,

ungültig sind.
Der Stimmzettel muß bei der Abgabe derartig zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Schandau, den 22. Februar 1871.

Der Stadtrath.
Hartung.



Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Bekanntmachung.

Montag, den 27. Februar

werden von **Altstadt-Dresden** — des Jahrmarkts wegen — **Personen-Extrazüge**

Abends 6 Uhr und
Abends 10 Uhr 30 Min. } nach **Freiberg**,
Abends 10 Uhr 15 Min. nach **Krippen**

abgefertigt, welche nach und von allen Stationen und Haltestellen Personen aufnehmen.

Dresden, den 22. Februar 1871.
Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.
von Tschirschky.

Spruchliste

der für die I. Quartalsitzung des Bezirksgerichtswormengerichts in Dresden ausgelosten Geschwornen.

I. Hauptgeschworne.

Nr.	der	Zahresliste.
1.	Herr August Wilhelm Vader, Rittergutsbesitzer in Dresden,	6.
2.	Wilhelm Reinhard Fehrman, Rittergutsbesitzer und Friedensrichter in Pössendorf,	166.
3.	Carl Friedrich Lorenz, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Reinhardtgrünna,	169.
4.	Christian August Fischer, Holzhändler und Restaurateur in Bethau,	259.
5.	Franz August Niedrich, Gutsbesitzer in Niederbobritzsch,	236.
6.	Carl August Piehsch, Gutsbesitzer in Weitzschen,	276.
7.	Ernst Lommahsch, Gemeindevorstand in Piesowitz,	292.
8.	Necar Moritz Beyer, Stadtschreiber in Freiberg,	216.
9.	Carl August Meyler, Weinhändler daselbst,	218.
10.	Carl Louis Hähner, Erbgerichtsbesitzer und Gemeindevorstand in Hintergerodorf,	147.
11.	Carl Friedrich Schumann, Maurermeister in Dresden,	83.
12.	Gottfried Medewisch, Lehrer in Dresden,	60.
13.	Friedrich Wilhelm Förster, Mühlenbesitzer in Dohna,	175.
14.	Chregott Edelmann, Kammergutsopachter Hohnstein,	206.
15.	Friedrich Hugo Klopfer, Rittergutsbesitzer in Kobzschütz,	274.
16.	Johannes Hugo Strunz, Architekt und Maurermeister in Dresden,	91.
17.	Louis Zeitschel, Maschinenmeister in Gröbitz,	290.
18.	Johann Friedrich Hanbold, Gutsbesitzer in Oberschöna,	233.
19.	Theodor Feidler, Kaufmann und Hauptcollector in Riesa,	314.
20.	Carl Adolph Stübel, Advocat in Dresden,	93.
21.	Hugo Baron von Macdonald, Rentier in Kreischa,	163.
22.	Gustav Adam, Fabrikbesitzer in Sebnitz,	208.
23.	Julius Ludwig Hochgemuth, Maurermeister in Stolpen,	211.
24.	Friedrich Louis Gottschalk, Gutsbesitzer in Prohlitz,	119.
25.	Friedrich August Siegert, Erblichungsrichterbesitzer in St. Michaelis,	247.
26.	Wilhelm Eduard Otto, Rittergutsbesitzer und Friedensrichter in Raundorf,	165.
27.	Ernst Wilhelm Wirthgen, Gutsbesitzer in Kleinwalterodorf,	241.
28.	Albert Julius Ferdinand Schilling, Kaufmann in Dresden,	77.
29.	Carl Gustav Pertus, Fleischermeister in Freiberg,	220.
30.	Franz Robert Vohmer, Oberforstmeister in Cunnersdorf,	191.

II. Hilfsgeschworne.

Nr.	der	Zahresliste.
1.	Herr Carl Friedrich Piehscher, Tischlermeister in Dresden,	17.
2.	Gustav Ludwig Voogt, Kaufmann daselbst,	28.
3.	Carl Rudolph Eduard Harnapp, Kaufmann daselbst,	10.
4.	Victor Amadens Neubert, Kaufmann daselbst,	20.
5.	Ernst Carl Wilhelm Kaps, Hofinstrumentenbauer daselbst,	12.
6.	Christian Wilhelm Theodor Meinhold, Hofbuchdrucker daselbst,	19.
7.	Carl Julius Wischke, Kaufmann daselbst,	29.
8.	Friedrich Wilhelm Domschke, Kaufmann daselbst,	5.
9.	Friedrich Wilhelm Gottlob Mann, Seifensiedermeister daselbst,	18.
10.	Friedrich August Adolph Feidler, Maurermeister daselbst,	6.
11.	Dr. Math. Schleiden, R. R. Staatsrath a. D. daselbst,	24.
12.	Herrmann Crusius, Apotheker daselbst,	4.

Dresden, am 20. Februar 1871.

Königliches Bezirksgericht daselbst.
Reidhardt.

Wenn derjenige, welcher mir meinen am Dienstag Abend im Erbgericht Krippen an sich genommenen **Heberzieher** nicht wiederbringt, werde ich ihn gerichtlich belangen lassen.

Friedrich Manisch in Krippen.

Für mein **Materialwaaren- und Droguengeschäft** suche ich pr. Ostern einen **Lehrling.**

Gustav Junker am Markt.

Bei **Fr. Lewuhn** ist zu haben:

Metrisches Maas und Gewicht.
Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaas und Gewichte.
Mit 25 Holzschnitten in 4fachem Farbdruck und erläuterndem Texte.

Die ächte Rob. Sächsisch'sche **Nicinusöl-Pommade** aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Apotheke.**
Hohnstein die Apotheke.

Bei Fr. Lewuhn und in der Expedition der Elb-Zeitung ist zu haben:
Die neunte, vermehrte und verbesserte Auflage der **Kleinen Sächsischen Köchin** von **Henriette Saalbach.**
Preis nur 5 Ngr.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die **Eisenhandlung** von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die **Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung** von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & P. Feuner in Schandau.

Für die Stadtgemeinde Schandau sind auf der Schandau-Posttwinger Straße noch einige Ruthen Straßensteine zu schlagen, wofür incl. liefernde Hammer dazu à Ru. 12 Thlr. gezahlt wird. Alles Nähere bei **Ferd. Hering.**
Schandau, den 21. Februar 1871.

Ein in hiesiger Stadt in gänzlich wasserfreier Lage sich befindendes, neues massives **Haus** ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Hautverschönerung durch Malz-Externa.

Herrn Postlieferanten **Johann Hoff** in Berlin. Darmstadt, 15. December 1870. Von Ihrer unübertrefflich schönen Malz-Äräter-Tosetten-Seife erblicke ich recht schnell eine größere Partie. Mein Vorrath ist bald zu Ende. Die Seife wirkt so vortreflich auf die Haut, und ist mir so wohlthätig, daß ich sie nicht gern entbehren würde. Generalin v. Wittich, geb. Frelin Hüller von Gartringen.
Verkaufsstelle bei **Hermann Röhr** in Schandau.

4500, 500, 200 und 150 Thlr. sind gegen mündelmäßige Hypotheken sofort auszuliefern von **C. A. Glafer** in Schandau.

Zur Illumination.

3 Stück **Roureaux**, 59 Zoll lang, 37 Zoll breit, auf Leinwand, mit Brustbilder in Lebensgröße: 1. Kaiser Wilhelm mit den Prinzen Fritz und Carl, wie Bismarck und Moltke, 2. König Johann mit den Prinzen Albert und Georg, wie Werder und Poddielesky, 3. Germania, die Nacht am Rhein, sind zu den billigen Preisen Nr. 1 und 2 à Stück 2 Thlr., Nr. 3 für 1 Thlr. gegen Nachnahme des Betrages zu verkaufen.
Neustadt b. Stolpen.

Clemens Voogt.

Ein tüchtiger **Bundgatter-Brettschneider** findet in einer auswärtigen Dampfmaschine dauernde Stellung. Näheres bei **Carl Venus jun.** in Schandau.

B.-S.-C.

Eingetretenen Hochwassers wegen konnte der an vergangener Mittwoch angelegte **Familien-Abend** nicht abgehalten werden und findet derselbe **morgen Sonntag** statt.
Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Gasthaus zum goldenen Anker.

Morgen Sonntag **Welschmanns.**
Hierzu ladet ergebenst ein

C. Prätorius.